30 JAHRE NÄCHSTENLIEBE: AUS EINER HT-LESERAKTION IST DIE WEISSRUSSLANDHILFE ENTSTANDEN

Alt und nachdenklich – und ohne andere hilflos.

Krank und traurig – und auf Hilfe angewiesen.

Fotos: Wolfgang Rupp

Vielen Menschen Gutes getan

Engagement Vor drei Jahrzehnten, Ende November 1990, ist die Russlandhilfe ins Leben gerufen worden. Was zuerst eine befristete Aktion sein sollte, hat sich zu einem nachhaltigen Segen für die Menschen in und um Gomel entwickelt. *Von Wolfgang Rupp*

Weihnachten 1990: Auf dem Konto der Russlandhilfe liegen mehr als eine viertel Million Mark, für Januar 1991 ist der erste Hilfstransport geplant. Dabei ist die Leseraktion erst am 29. November gestartet worden.

Weihnachten 2020: Der jüngste Transport des Vereins Weißrusslandhilfe mit fünf Lastzügen liegt wenige Wochen zurück. Das Lager in Rüddern ist bereits wieder voll mit Spenden, sodass der nächste Transport mit dem wahrscheinlich 121. und 122. Lastzug im Frühjahr gesichert ist.

Was vor 30 Jahren mit einer zunächst zeitlich begrenzten Leseraktion des HOHENLOHER TAGBLATTS begonnen hat, hat sich zu einer humanitären Erfolgsgeschichte entwickelt, die von Menschen getragen wird, die nicht nur an sich, sondern auch und vor allem an andere denken. Wobei: Sie denken eben nicht nur, sondern handeln und helfen auch. Sie

> Es ist das Vertrauen und die Verlässlichkeit, die diese Gemeinschaftsaktion zu etwas Besonderem machen.

praktizieren Nächstenliebe, ohne diesem Nächsten jemals begegnet zu sein. Sie vertrauen auch 30 Jahre nach Gründung der Russlandhilfe den Menschen, die sich für diese große humanitäre Gemeinschaftsaktion engagieren, die Hilfe organisieren und weitergeben.

Nach dem Abschluss der vom HT in enger Zusammenarbeit mit dem Kreisverband des Roten Kreuzes am 29. November 1990 ins Leben gerufenen Aktion hat der vor 16 Jahren gegründete Verein Weißrusslandhilfe Crailsheim als Nachfolgeorganisation die Aufgabe und Verpflichtung übernommen, Menschen in Weißrussland zu unterstützen, Menschen, die zum Teil bittere Not leiden, die am Rande der Gesellschaft leben, in deren Familien schwerkranke und behinderte Angehörige versorgt werden. Und er hat sich zum Ziel gesetzt, Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Behinderteneinrichtungen, Schulen und Kindergärten nachhaltig zu unterstützen.

In den vergangenen 30 Jahren haben sich 120 Lastzüge auf den Weg in die 2000 Kilometer entfernte Stadt Gomel gemacht, beladen mit Lebensmittelpaketen und Kleidung, mit Schuhen und Spielsachen, Betten für Krankenhäuser und Altenheime, Fahrrädern und Rollstühlen, mit Inkontinenz- und Hygieneartikeln, Haushaltswaren und Schulmöbeln. Auch wenn es keine detaillierte Aufstellung über den Warenumfang gibt: Der materielle Wert der Spendengüter geht in die Millionen, während der humanitäre Wert nicht zu beziffern und mit Geld nicht zu bezahlen ist.

Neben der regelmäßigen Annahme von Sachspenden und den unzähligen Transporten wurden in den vergangenen 30 Jahren mehr als ein Dutzend Ferienaufenthalte für tschernobylgeschädigte und andere Kinder durchgeführt, zahlreiche Spendenaktionen organisiert, Veranstaltungen abgehalten, und es wurde bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten über die Arbeit informiert.

Viele Mitglieder, Freunde und Gönner

Tragende Säule der Aktion ist die breite und nachhaltige Unterstützung durch die Mitglieder, durch die vielen Freunde und Gönner des Vereins. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es" – der Verein Weißrusslandhilfe unter seinem Vorsitzenden Reinhold Kett hat sich dieses Zitat von Erich Kästner zum Leitsatz gemacht, „und es gibt noch viel Gutes zu tun", blickt er in die Zukunft. Die Situation in Weißrussland hat sich in den den vergangenen drei Jahrzehnten verändert und teils auch verbessert, doch nach wie vor und wahrscheinlich noch lange Zeit brauchen viele Menschen und Einrichtungen in diesem Land Hilfe.

Es ist die sichtbare und spürbare Not, es sind die Begegnungen mit diesen Menschen, deren Schicksale und Lebenssituationen, deren Hilflosigkeit und Perspektiven, deren Hoffnungen und Mut, deren Tränen und Trauer, deren Herzlichkeit und Dankbarkeit, die immer wieder zum Weitermachen anspornen, die Motivation sind und Kraft geben. Die treuen Helfer und Unterstützer erinnern sich nicht nur an Weihnachten, sondern immer und immer wieder daran, wie wichtig, überlebensnotwendig, schön, erfüllend und segensreich Nächstenliebe ist.

Behindert und lebensfroh – und dankbar für die Hilfe.

Es sind die traurigen Augen der Kinder, die einen zu Tränen rühren. Es ist das Bild der im Sterben liegende alten Frau, das nicht mehr aus dem Kopf will. Es ist der Blick einer verzweifelten Mutter, der das Herz auf ganz besondere Weise berührt. Es ist die spürbare Freude des Krankenhauschefs, der die Notwendigkeit der Unterstützung unterstreicht. Und es ist das Vertrauen und die Verlässlichkeit, die diese große und nachhaltige humanitäre Gemeinschaftsaktion zu etwas ganz Besonderem machen

Die bei den Aufenthalten gesammelten Eindrücke und Erfahrungen haben sich seit 1990 höchstens im Detail verändert, die Begegnungen mit den Menschen graben sich tief ins Gedächtnis und ins Herz ein. Und sie senden immer wieder Signale zum Weitermachen.

Es schnürt den Helfern das Herz zusammen, als sie das erste Zimmer im Kinderhospital aufsuchen. Die Kinder liegen apathisch in ihren Betten und schauen sie mit ihren trüben Augen an. Sie haben eine schwere Vergangenheit hinter sich und eine noch schwerere Zukunft vor sich. Sie kommen aus Gebieten, die in höchstem Maß radioaktiv verstrahlt sind. Sie leiden unter Rücken- und Knochenmarkserkrankungen, die eine Immunschwäche nach sich ziehen. Eines der Kinder liegt seit zwei Jahren im Krankenbett und hat es in dieser Zeit nicht verlassen. Es kann nicht stehen oder gehen, und schon die kleinste Infektion kann das Ende bedeuten. Eine Mutter: „Unsere Kinder haben keine Zukunft."

Galina schämt sich ihrer Tränen nicht

Nein, sie schämt sich ihrer Tränen nicht, als sie über ihr Leben erzählt. Galina ist die Mutter des 38-jährigen Dimitri und Großmutter der 16-jährigen Alina. Ihr Sohn ist so stark behindert, dass er nur selten das Bett verlassen kann, das Mädchen besucht die Woche über eine Schule mit Internat für behinderte Kinder. Victoria und Valentina von den Partnerorganisationen „Weiße Taube über Tschernobyl" und „Zentrum für humanitäre Programme" versorgen die Familie mit Kleidung, Haushaltswaren, Lebensmitteln und Inkontinenzartikeln. „Wir können uns das alles nicht leisten", sagt die Frau. Tränen, Kreuzzeichen und Umarmungen beim Abschied sind die äußeren Zeichen der Dankbarkeit für die Unterstützung, „die noch lange anhalten möge", wünscht sich die zutiefst gerührte Frau.

Sie geht mitten im Fernsehraum in die Hocke, betrachtet immer wieder ihre Finger, redet scheinbar mit ihnen. Ihr Gesichtsausdruck ist leer. Dann blickt sie auf, schaut sich um, ohne von den anderen beachtet zu werden. Und wieder konzentriert sie sich ganz auf ihre Hände und Finger. Die Frau mit dem großen weißen

> Es schnürt den Helfern das Herz zusammen, als sie das erste Zimmer im Kinderhospital aufsuchen.

Kopftuch und dem weiten Morgenmantel lebt in ihrer ganz eigenen Welt, in die sie niemand hineinblicken lässt. Sie wechselt vom Boden auf eine Bank, auf der sie erneut in die Hocke geht, ihren Blick wieder auf ihre Finger richtet, wieder in ihre eigene Welt eintaucht.

In ihrer eigenen Welt

Keiner der Männer und Frauen in diesem Raum spricht, niemand scheint sich für den Film im Fernsehen zu interessieren oder für seinen Nachbarn oder für die Besucher. Sie sind in ihre Gedankenwelt versunken, in der vielleicht das Leben vorbeizieht, Erinnerungen an gute, schöne und auch schlechte Zeiten wach werden, Sorgen und Probleme wieder auftauchen, freudige und traurige Ereignisse neu aufleben, vergessene Gefühle aufkommen, Hoffnungen geweckt werden oder die Trostlosigkeit dieses Daseins deutlich wird.

Klein und ängstlich – und durch die Hilfe glücklich.

Freude über 45 Pflegebetten

Mehr als 300 psychisch kranke Menschen leben in dieser Einrichtung in dem kleinen Dorf Makanowitschi, die einst als Erholungsheim für die Opfer von Tschernobyl gebaut worden ist. „Sie sollen sich wie zu Hause fühlen", betont eine verantwortliche Mitarbeiterin, die auf verschiedene Therapien, Beschäftigungs- und Freizeitangebote verweist. Die kleinen Schlafräume sind jeweils mit sechs schmalen und niedrigen Betten ausgestattet – für alte und pflegebedürftige Menschen völlig ungeeignet, für das Personal eine große Herausforderung. Welch große Erleichterung und Verbesserung bringen die von der Weißrusslandhilfe gebrachten 45 Pflegebetten! „Wir sind für diese Hilfe unendlich dankbar", freuen sich die Verantwortlichen der Einrichtung.

In der Dorfschule Pererost wartet man voller Spannung auf die Gäste aus Deutschland, und die Gäste freuen sich auf ein Wiedersehen mit den Kindern, die im Sommer drei Wochen lang zu Gast waren. Die Weißrusslandhilfe hat nach längerer Pause wieder einen Ferienaufenthalt für 29 Kinder aus dieser Dorfschule sowie der Schule 41 in der Stadt Gomel organisiert. „Endlich sehen wir uns wieder" freut sich Deutschlehrerin Valentina über den Besuch. Kinder und Erwachsene umarmen sich, und nicht nur bei den Kleinen fließen Freudentränen.

Die in die Jahre gekommene Sporthalle ist liebevoll mit Girlanden und Luftballons geschmückt, an den ebenfalls geschmückten und reich gedeckten Tischen sitzen die Mütter, die ihre Buben und Mädchen drei Wochen lang in die Obhut der Weißrusslandhilfe gegeben haben. Diesem großen Vertrauen stehen abwechslungsreiche, eindrucksvolle und unvergessliche drei Wochen gegenüber, „für die wir euch von ganzem Herzen danken", wie eine Mutter stellvertretend für alle sagt. Mit Ansprachen, Bildern, Liedern, Gedichten, Theaterstücken, Essen, Tänzen und Gesprächen wird eine Brücke zwischen Gastgebern und Gästen geschlagen.

Info Spenden können auf folgende Konten einbezahlt werden: Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, IBAN DE40 6225 0030 0000 2228 88, BIC: SOLADES1SHA; VR-Bank Schwäbisch Hall-Crailsheim, IBAN: DE48 6229 0110 0016 6990 09, BIC: GENODES1SHA